

Joachim Boessneck

26.2.1925 – 1.3.1991

Eine wissenschaftliche Würdigung für einen Forscher wie Joachim Boessneck vorzunehmen, der im In- und Ausland das gleiche ehrenvolle Ansehen genoß, ist eine dankbare Aufgabe, weil seine Verdienste um die Wissenschaft so offen daliegen, daß man eher unter- als übertreiben muß.

Joachim Boessneck, bis zu seinem Tod Vorstand des Instituts für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität, wurde am 26. Februar 1925 in Glauchau/Sachsen geboren. Nach dem 2. Weltkrieg, aus dem er schwer verletzt zurückkehrte, begann er 1946 mit dem Studium der Tiermedizin und der Zoologie in München. Später setzte er dieses Studium in Kiel fort. Er schloß es wiederum in München mit der Promotion ab. Danach von 1953–1958 bekleidete Joachim Boessneck eine wissenschaftliche Assistentenstelle am Tieranatomischen Institut der Universität München. 1957 erfolgte die Habilitation, die ihm zunächst die Ernennung zum Privatdozenten für die Fächer Anatomie, Histologie und Embryologie der Tiere einbrachte, später, 1963 die zum apl. Professor. 1965 wurde er auf den neu gegründeten ordentlichen Lehrstuhl für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin berufen. Im Jahr 1971 wählte ihn seine Fakultät für zwei Jahre zu ihrem Dekan.

Herrn Boessneck verdanken wir in Deutschland die Begründung und den Ausbau einer wissenschaftlichen Disziplin, die dann weltweit anerkannt und genutzt wesentliche Erkenntnisse zur Eigenbegrifflichkeit antiker Kulturen beisteuerte: Die Bestimmung von Tierknochen in archäologischen Grabungen, Paläoanatomie oder Osteoarchäologie genannt, und die damit zwangsläufig verbundene Domestikationsforschung.

Herr Boessneck begann seine Arbeit an Tierknochen aus archäologischen Ausgrabungen in Bayern, deren Ergebnisse er 1957 in seiner Habilitationsschrift unter dem Titel: „Zur Entwicklung vor- und früh-

geschichtlicher Haus- und Wildtiere Bayerns im Rahmen der gleichzeitigen Tierwelt Mitteleuropas“ zusammenfaßte.

Danach bearbeitete er mit seinen Mitarbeitern die riesigen Fundmengen — 500 000 Tierknochen — aus dem keltischen Oppidum von Manching an der Paar bei Ingolstadt. Die daraus resultierende Publikation, als 6. Band der Reihe „Ausgrabungen in Manching“ 1971 erschienen, ist in Fachkreisen zum Standardwerk für keltische Haustiere geworden. Dank dieser und den danach erfolgten Untersuchungen bayerischen Fundguts aus der gesamten vor- und frühgeschichtlichen Zeit, vom bandkeramischen Neolithikum bis in die jüngste geschichtliche Vergangenheit, liegt jetzt ein einigermaßen verlässliches Bild über die antike Tierwelt Bayerns vor, so etwa über den frühesten Zeitpunkt der Züchtung von Haustieren, über ihre Wuchsform- und Größenveränderung im Lauf der Zeit und über ihre Bedeutung in den verschiedenen Kulturen des Landes.

Obwohl Joachim Boessnecks besondere Liebe dem Fundgut in Bayern galt, wurde er doch bald durch sein außergewöhnliches Können beim Bestimmen der antiken Tierknochen und durch seine neuen Forschungsbeiträge zur Domestikationsforschung, besonders auf dem Gebiet der Rinder- und Equidenzucht, zu einem gesuchten und beliebten Mitarbeiter auch bei anderen archäologischen Unternehmungen außerhalb Bayerns, in ganz Europa, in Vorderasien, Ägypten und sogar in Südafrika. Die Zahl der Fundorte betrug bis zu seinem Tode nahezu 300. Bei seinen Untersuchungen stieß er natürlich auch auf Knochen von Tieren, die heute in den entsprechenden Ländern ausgestorben sind. In Spanien auf den Riesenalk, in Griechenland auf den Löwen, in Ägypten u.a. auf den Schrei-Seeadler, in Kleinasien auf das Wildpferd und in Syrien auf den Elefanten, um nur die wichtigsten Ergebnisse zu nennen. Nicht minder bedeutend ist auch der Nachweis eines Wal-Knochens in Mesopotamien, durch den man an die Legende des Propheten Jonas erinnert wird, und der Beleg eines Hausesels in der sumerischen Metropole Uruk-Warka aus dem ausgehenden 4. Jahrtausend v.Chr. Damit kommt Vorderasien und nicht Ägypten, wie früher angenommen, für die Domestizierung dieses wichtigen orientalischen Haustiers in Betracht.

Mit der Münchener Ägyptologie fühlte sich Boessneck schon seit seiner Studienzeit eng verbunden, und später bestimmte er für den leider ebenfalls vor kurzem verstorbenen Prof. Dr. H.W. Müller und für dessen Nachfolger an der Staatlichen Sammlung Ägyptischer Kunst in München die Tierknochen aus Minṣat Abū Omar.

Wie wir seit langem wissen, hat sich gegen 8000 v.Chr., also während des frühen Neolithikums, der Übergang vom Nomadendasein des Jägers und Sammlers zum seßhaften Bauern und Viehzüchter in den Gebirgszonen



Joachim Boessneck
26.2.1925 – 1.3.1991

des fruchtbaren Halbmondes vollzogen. Wir verdanken diese Erkenntnisse vor allem der Tätigkeit des amerikanischen Prähistorikers Robert Braidwood in Iraq Kurdistan, dessen Osteoarchäologe Hans R. Stämpfli ein Schüler von Boessneck war. Die Grundlage war der Regenackerbau mit den hier vorhandenen Wildgetreiden und den Wildtieren für die Möglichkeit einer Viehzucht. Diese setzte mit der Domestizierung von Schafen und Ziegen ein, zu denen es dort die entsprechenden Wildformen gegeben hat. Neben dem Hund waren dies die ersten Haustiere. Später kamen das Rind, das Schwein und als Equiden der Esel und das Pferd hinzu.

Bei den zuletzt genannten Tieren, dem Schwein und den Equiden, verdanken wir wiederum Boessneck und seiner Schule neue wichtige Ergebnisse für die Nutzung durch den Menschen. So wissen die Vorderasiatischen Archäologen durch ihn, daß das Schwein in der Frühzeit ein sehr beliebtes Haustier war; denn der Anteil von Schweineknochen unter den Speiseabfällen ist gerade in den vorgeschichtlichen Ansiedlungen besonders hoch. Diese Beobachtung bringt auch neue Erkenntnisse in der Beurteilung der antiken Flora. Da das Schwein, ob Haus- oder Wildschwein, bekanntlich hitze- und sonnenempfindlich ist, muß die heute meist steppen- oder wüstenartige Landschaft Vorderasiens früher entsprechend bewachsen gewesen sein.

Das früheste Auftreten des Pferdes im Vorderen Orient läßt sich nach den schriftlichen und archäologischen Quellen gegen 2000 v.Chr. bezeugen, ohne daß wir bisher mit Gewißheit sagen können, wo das Pferd domestiziert worden ist. Die von J. Boessneck erkannten Wildpferde in Norsuntepe/Türkei aus dem 5. Jahrtausend v.Chr. werfen nun ein neues Licht auf die Geschichte des Hauspferdes.

Einen sehr guten Überblick über die antike Fauna bietet sein vorzügliches Buch „Die Tierwelt des Alten Ägypten“, 1988 bei C.H. Beck in München erschienen.

Mit dem Pferd hat sich Joachim Boessneck auch vorwiegend im Rahmen des dritten Teilbereichs seines Instituts befaßt, nämlich auf dem Gebiet der Geschichte der Tiermedizin, die ja im Abendland weitgehend eine Geschichte der Pferdeheilkunde ist. Die deutschsprachige Erschließung und die veterinärwissenschaftliche Beurteilung spätantiker hippiatrischer Werke, wie die der *Mulomedicina* des sagenhaften Kentauren Chiron und des *Corpus hippiatricorum graecorum*, bildete einen weiteren Schritt in der historischen Grundlagenforschung.

Betrachtet man die Publikationsliste mit über 250 Monographien und Aufsätzen des Instituts für Paläoanatomie, wird das weite Spektrum dieser wissenschaftlichen Einrichtung sichtbar. Die paläoanatomischen Untersuchungen befassen sich mit Funden von allen Wirbeltieren aus allen Zeit-

stufen der holozänen Vorgeschichte und der Frühgeschichte über einen großen geographischen Raum verteilt. Die veterinärhistorischen Arbeiten werten sogar nicht nur Unterlagen aus dem Abendland und dem Vorderen Orient, sondern auch aus anderen Kulturkreisen, wie dem Tibetischen und Altchinesischen aus. Die durch Boessneck angeregten und von ihm geschriebenen Arbeiten sind in Fachkreisen methodisch richtungweisend. Sein Institut, international kurz „the Munich School“ genannt, hat Welt-ruhm erlangt.

Aufgrund seiner großen wissenschaftlichen Verdienste um die Erforschung der antiken Fauna erfuhr Joachim Boessneck bedeutende akademische Ehrungen im In- und Ausland. Neben seiner Zugehörigkeit zu unserer Akademie war er auch ordentliches Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts, der Akademie für Naturforscher Leopoldina in Halle bereits seit 1985 und ausländisches Mitglied der Königlich Schwedischen Akademie für Literatur, Geschichte und Altertumsforschung.

Alle, die mit ihm für längere Zeit zusammenarbeiten durften, haben ihn als einen sachlichen und fairen, aber auch sehr kritischen Kollegen kennengelernt. In Grabungen erwies er sich durch seine bescheidene, freundliche und humorvolle Art als echter Kamerad, der mit seinen Erzählungen und auch mit manchen Späßen sehr zu einer angenehmen, ausgeglichenen Atmosphäre beitrug.

Seine Kollegen und Freunde werden ihn sehr vermissen.

Barthel Hrouda